

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Gms.

Gms'er Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einpaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 18

Bad Gms, Freitag den 22. Januar 1915

67. Jahrgang

Gegen die Kriegslieferungen Amerikas.

Eine deutsche Anklage gegen Amerika.

B. L. B. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Abgeordnetenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorliegende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegskonterbande an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmigen Einspruch besitzt, so daß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt“ sind. Selbstverständlich sind über die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermäßen befugt, den ganzen Konterbandehandel mit allen kriegsführenden Ländern durch Erlaß eines Wassenausfuhrverbots zu unterdrücken, zumal der international unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Vergütung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Berlin, 21. Jan. Zu dem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über „amerikanische Neutralität“ sagt der Verl. Vol.-Anz.: Es ist gut, daß unsere Regierung endlich einmal die Frage der amerikanischen Waffenlieferungen anspricht. Sollte Wilson sich noch zu einem Wassenausfuhrverbot entschließen, so sei sein guter Wille anzuerkennen, andererseits solle niemand mehr kommen, uns von Freundschaft der Amerikaner zu reden oder von Gerechtigkeitsförm.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Neue heftige Kämpfe bei Nieuport und Ypern.

Amsterdam, 21. Jan. Das Handelsblad berichtet aus Furnes vom 16. Januar: Seit einigen Tagen ist wieder eine Bewegung an der Front zu beobachten. In der Umgebung von Nieuport und Ypern wurde wieder heftig gekämpft. Eine Anzahl kleiner Kanonenboote versuchte längs des Kanals von Furnes bis Nieuport zu dringen. Diese Schiffe, die nur wenig Tiefgang haben und schnell fahren, können das überschwemmte Land wie treibende Batterien beschießen. (F. B.)

Kreuzer Karlsruhe!

London, 21. Jan. Die Daily News melden, wie die Kreuzzeitung berichtet, aus San Juan de Portorico, daß das deutsche Kriegsschiff „Karlsruhe“ noch immer unbehindert den Atlantischen Ozean durchfährt und im Laufe der letzten 14 Tage nicht weniger als elf Handelsschiffe der Verbündeten versenkt habe.

Grausames Wüten der Russen in Galizien.

B. L. B. Wien, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird über russische Greuelthaten gegen die Juden gemeldet: Wie durch amtliche Erhebung festgestellt ist, haben die Russen nach Besetzung von Galizien-Dachpols einen Verwundeten erschossen und einen

zweiten Einwohner an 2 auseinandergewachsenen Fichten aufgehängt. Vor dem Gemarterten unterhielten sie, bis er starb, eine Wache. Eine alte kranke Jüdin wurde abgeschlachtet und ihr Mann niedergeschossen. In Dichting verbrannten sie 42 Häuser, darunter alle Häuser der Juden, die Volksschule und das Gemeindehaus. Die Bewohner der Häuser wurden fast nackt herausgejagt.

Die Kämpfe im Kaukasus.

B. L. B. Konstantinopel, 21. Jan. (Amtlich.) Der türkische große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Unruhen in Indochina.

Genf, 21. Jan. Nach Mitteilung des französischen Kolonialministeriums, die jetzt veröffentlicht wird, sind im November in Indochina verschiedene Unruhen ausgebrochen. Die fortwährenden Beunruhigungen durch Piraten und Schwauggelbanten sowie Aufstände der einheimischen Bevölkerung veranlaßten den Militärgouverneur, die Gegend zwischen dem „Schwarzen Meer“ und dem Haut Mekong als militärische Zone in Belagerungszustand zu erklären. (F. B.)

Feuerungskrawalle in Italien.

Mailand, 21. Jan. In Catania kam es gestern zu schweren Feuerungskrawallen. Eine Volksmenge mit Fahne und Abzeichen durchzog die Stadt unter Rufen nach Brot und Arbeit und gegen den Krieg. Die Läden mußten schließen, die Trambahn den Verkehr einstellen. Die Menge zog vor das Magazin einer Getreidefirma, durchbrach die absperrende Polizeikette nach heftigem Widerstande, drang ins Innere des Gebäudes ein, warf die Kornsäcke auf die Straße und legte Feuer an das Lagerhaus. Nach heftigem Kampfe, wobei die Schusswaffe gebraucht und ein Anzahl Personen verwundet wurde, vertrieb die Polizei die Menge und löschte das Feuer.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

(Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen.“
Er küßte ihre Hand.
Langsam glitten sie zur Bank hinüber, und Binder küßte ihre Schritthülse.
Vorwärts! schallte es ihm in den Ohren.
Gut! Also, Vorsicht. Er war gewarnt. Nun wollte beobachten, ganz gewiß. Und wenn er etwa doch Anzeichen haben sollte, dieser Russe, gut, er war bereit zu töten.
„Gnädigste, gestatten Sie mir eine Frage noch?“
„Nun?“
„Erzählen Sie nicht, die Frage ist vielleicht etwas unwürdig. Sie sind noch Herrin über Ihr Herz?“
Einen Augenblick schielte Bianca und sah dem Manne ihrer Seite voll in die Augen.
„Ja,“ kam es leise von ihren Lippen.
„Ich danke Ihnen.“ Wieder küßte er ihre Hand an Lippen und küßte sie lange.
Schweigend kehrten sie ins Haus zurück.

In Kattowitz, der „lichterreichen Stadt“ Oberschlesiens, gegenüber dem imposanten Bahnhof das Hotel „Lokal“. In dem mächtigen vierstöckigen Gebäude, das Fronten nach der Bahnhofstraße und der Querstraße hat, ist unten im Erdgeschoß das große Café, in dem ein großes, internationales Publikum zu finden ist: in Uniform oder in Zivil, mit ihren Damen, die fettenrauchend ihren Wodka oder ihre Schokoladen, Deutscher, das fahrende Volk der Geschäftsleute, bunt vermischt mit den Einheimischen oder den Fremden, die vergnügungshalber oder geschäftlich Kattowitz sich aufhalten.

Eine ungarn-Kapelle spielt allabendlich dort, so die Gäste unterhaltend, die lesend oder schwägend sich zusammenfinden. An den großen Billards herrscht reges Leben und die Ecken neben dem mächtigen Buffet sind besetzt durch Herren, die dort ein kleines Spielchen machen. Etwas abseits an einem kleinen Tischchen sitzt ein eleganter Herr und liest.

Neben ihm sitzen einige russische Offiziere in lebhafter Unterhaltung. Gespannt horcht der Fremde hin. Er selbst ruht, versteht jedes Wort. Ab und zu gleitet ein schneller Blick, finstern, zu den Offizieren hinüber, in deren Gesellschaft sich eine Dame befindet, die, gelangweilt, sich müde in dem hellen Raume umsieht.

Ihr Blick streift, unter halbgeschlossenen, langen Wimpern hervor den Fremden, und ihre Lippen öffnen sich halb.

Der Fremde fängt den Blick auf und hält ihn stand. Da umspielt ein leises Lächeln, sekundenlang, ihren Mund, sie neigt sich ein wenig vor und senkt den Blick. Auch der Fremde lächelt, Sarkastisch schürzt er die Lippen und sieht auf die Offiziere.

An ihren Uniformen erkennt er die Chargen und Waffen, zwei Hauptleute eines Artillerieregiments, zwei Infanteristen, junge Leutnants noch und einen Kosakenhelfmann (Hauptmann).

Sie sprechen über ihre Regimenter.
Gespannt horcht der Fremde, und dann beugt er sich vor. Ein Wort war gefallen: Kattowitz.
Und hört weiter: Espionage.

Niemals horcht er.
„Kennen Sie Kattowitz?“ fragt der Artilleriehauptmann einen Leutnant.

Der schüttelt den Kopf.

„Nein! Es soll sehr schön sein, hörte ich,“ meint er.
„Sehr schön, mein lieber Romanowitsch, sehr schön. Fahren wir doch nächsten Sonntag mal hin! Kattowitz, du kommst doch mit?“

Die Dame bläst den Rauch ihrer Zigarette von sich und sagt langsam:

„Sonntag? Ach, da kommt doch Waschl Storkoff mit seiner Frau?“

„Sonntag?“ wiederholt der Offizier. „Davon wußte ich ja noch nichts. Liebe Kattowitz, ich liebe den Verkehr nicht, du weißt. Ich möchte da doch wohl lieber nach Kattowitz fahren. Also, Romanowitsch, es bleibt dabei, wir fahren! Du wirst mit dem Besuch schon allein fertig, nicht wahr?“ wandte er sich wieder an die Dame.

„Die sind verheiratet,“ dachte der Fremde und blühte wieder hinüber. Dann geht das Gespräch auf andere Dinge über, die ihn nicht interessieren.

Die Dame stand auf und flüster ihr dem Gatten etwas ins Ohr. Der sah nach der Uhr und riefte.

Sofort trank der Fremde aus und riefte.
Kurz nach dem Fremden verließ auch er das Café. Kattowitz ging langsam die Querstraße entlang und sah sich die Auslagen in den Geschäften an, ab und zu einen Blick nach der Seite werfend.

Plötzlich schrak sie leicht zusammen, der Fremde stand neben ihr.

„Gestatten Sie, Gnädigste?“ In elegantem Französisch redete er sie an.

Sie neigte leicht den Kopf und in ihrem Auge blühte es triumphierend.

„Einkäufe?“ fragte er, ziemlich kurz.

„Ja, noch einige Kleinigkeiten, bevor die Läden geschlossen werden. Ich habe noch einiges vergessen.“

„Der Herr neben Ihnen ist Ihr Gatte?“

„Gewiß. Zu alt für mich, nicht wahr?“ lachte sie. „Piotr Semjow ist auch fast 25 Jahre älter als ich.“

Der Fremde lächelte, nicht so sehr über den Altersunterschied, als über die feine Diplomatie, seinen Namen zu erfahren.

Er küßte die Pelzmütze und stellte sich vor:

„Dimitri Danielowitsch.“

„Ah,“ machte Kattowitz: „Russe?“

„Zu dienen,“ antwortete er nun russisch.

„Das ist nett. Sind Sie Offizier?“

„Gewesen, gnädigste Kattowitz, noch vor drei Jahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbar: Mittags. Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Portugal.

W. L. B. Lissabon, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Ein neues Truppenkontingent ist gestern nach Angola zur Verstärkung der dortigen Truppen abgegangen.

Die feste deutsche Stellung.

London, 21. Jan. Die Londoner Times meint, daß der Druck der deutschen auf die französischen Linien zunehme. England müsse der Gefahr ins Auge schauen. Der Feind behaupte seine Stellung so fest wie jemals.

Aus England.

W. L. B. London, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Der Londoner Bankier Bedet führte bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Leeds aus, daß die ökonomische Krise, in die der Krieg England gebracht habe, den finanziellen Weltstatus um 100 Jahre zurückbringen würde. Selbst nach Friedensschluß bestünde nur Aussicht auf dunkle Zeiten.

W. L. B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter beschäftigen sich mit der beunruhigenden Steigerung der Lebensmittelpreise, die trotz Englands Beherrschung der See eingetreten sei. Sie suchen sich über die Gründe hierfür Klarheit zu verschaffen. Besonders beunruhigend sei die Steigerung der Weizenpreise. Die hierüber veröffentlichte Statistik zeige, daß bester englischer Weizen, der im Vorjahre 36 Schilling das Quarter kostete, auf 60 gestiegen sei, und daß bester kanadischer Weizen 61 gegen 36 Schilling in der gleichen Zeit des Vorjahres kostete. Am teuersten ist australischer Weizen mit 62 Schilling pro Quarter. Der Times zufolge wird in einigen Kreisen eine amtliche Untersuchung über die Gründe der Preissteigerung und eine zweckentsprechende Aktion verlangt. Das Nationalkomitee der Arbeiterpartei empfahl der Regierung, alle Weizenbörse im Lande zu übernehmen und die Frachttaxe gesetzlich zu regulieren.

Der Zeppelinbesuch in England.

Rotterdam, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamsche Courant berichtet ferner über den deutschen Luftschiffangriff an der englischen Küste: Polizeibeamten sagten aus: Zwei Luftschiffe fuhren gegen 8,30 Uhr über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Yarmouth flogen, ordnete sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden sollten, so daß die Stadt im Dunkeln lag. Die Luftschiffe, flogen wie es scheint, rund um die Stadt und verschwand, ohne in Cromer Bomben abgeworfen zu haben. Um 8,45 Uhr flog ein Luftschiff über Sherringham. Es beschrieb einen Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis ins Erdgeschloß durch, ohne zu explodieren. Die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Es heißt, daß eine andere Bombe zwischen Cromer und Sherringham niedergefallen ist, die ebenfalls nicht explodierte. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten, festwärts. In Runton wurde ein Zeppelin deutlich von fast der ganzen Bevölkerung gesehen, die bei dem Geräusch der Motore auf die Straßen

Der Reichskanzler über die Kriegsaussichten

Amsterdam, 16. Jan. Die New York Times veröffentlicht ein Interview ihres deutschen Korrespondenten mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Obwohl der Kanzler voller Vertrauen von dem endgültigen Siege Deutschlands sprach, so war doch ein einfaches Aufschließen die Antwort auf die Frage nach der Dauer des Krieges. Der Reichskanzler erörterte die Schwierigkeiten, die hinsichtlich des Verkehrs zwischen Deutschland und Amerika beständen, und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die englische und französische Zensur eine Kontrolle über die Kabel ausüben, weshalb die deutschen Ansichten darüber nicht genügend zum Ausdruck kommen könnten. „Wir bedauern sehr die Belagerung“, so fuhr der Reichskanzler fort. „Über unsere Haltung gegenüber der belgischen Neutralität habe ich mich des längeren im deutschen Reichstage ausgelassen. Sie haben die Dokumente gesehen, die in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht worden sind, und die darin, daß Belgien seine eigene Neutralität verlassen hatte, und daß England und Frankreich die Verletzung der belgischen Neutralität arrangierten, bevor der Krieg ausbrach.“ Der Reichskanzler betonte ferner, daß Großbritannien seine Konterbandeverfügungen nicht allein im Hinblick auf die absolute Konterbande, also hinsichtlich des Kriegsmaterials, erlassen habe, sondern vor allem auch gegen die Rohstoffe für die deutsche Industrie und die Nahrungsmittelvorräte, in dem Gedanken, Deutschland auszuhungern und es wirtschaftlich zu ruinieren. „Aber“, so erklärte der Reichskanzler, „Deutschland war für eine derartige Lage vorbereitet. Sie sind hier gewesen und haben unsere Verhältnisse kennen gelernt. Wir haben genug Vorräte auf lange Zeit hinaus. Auch Kupfer, Petroleum und Kaustisch werden wir auf lange genug haben. Die britischen Handelsbeschränkungen schaden den neutralen Staaten mehr, als sie Deutschland schaden; sie haben auch die Vereinigten Staaten in Mitleidenschaft gezogen... Eine der bemerk-

W. L. B. Großes Hauptquartier, 21. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre-dame de Lorete ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Gille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen 2 Schützengräben abgenommen. Die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen. Nordwestlich Pont a Mousson gelang es, einen Teil der uns vor 3 Tagen entzogenen Stellung zurückzugewinnen. Unsere Truppen eroberten dabei 4 Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Ein kleines Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig. 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel nördlich Borzimow schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konstie wurde abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

ließen. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 2600 Fuß flog.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Zu dem Fluge deutscher Luftschiffe nach England erfährt Berlingske Tidende, daß Zeppeline auch über Jpswich und auch über Gravesend am Eingang der Themse gesichtet wurden. Als man in Yarmouth die Detonation der Bomben hörte, stürzten die Menschen aus den Theatern und den Vergnügungsanstalten auf die Straße. Die Panik wurde noch dadurch erhöht, daß das elektrische Licht in der Stadt gelöscht wurde, so daß die ganze Stadt im Dunkel lag.

Amsterdam, 20. Jan. Fischdampfer haben erzählt, in Amulden sahen sie nachts drei Luftschiffe. Der Chef des Marinestabes teilt mit, daß die Luftschiffe niederländisches Gebiet nicht berührt haben, sondern weitab festwärts blieben.

Zu dem deutschen Luftangriff in England wird dem Berliner Lokalanzeiger u. a. gemeldet: Das Luftschiff, das über Yarmouth kreuzte, bewegte sich wahrscheinlich in großer Höhe. Nach der ersten Bombenexplosion flüchteten die Bewohner schreiend in die Häuser und versteckten sich in den Kellern. Auf diese Weise läßt es sich erklären, daß zwar ein beträchtlicher Materialschaden angerichtet wurde, aber nur ein geringer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Zwei Bomben trafen dicht an der Küste liegende Schiffe. Im übrigen sind die Meldungen, die über den deutschen Angriff eingehen, sehr widersprüchlich. Sogar die amtlichen Berichte bedurften wiederholten Dementis zu ihrer Richtigstellung. Man kann daher schließen, daß man bei der Panik ein wenig den Kopf verloren hatte. An der ganzen Ostküste hat es ein großes Schießen aus der Luft und in die Luft hinein gegeben, wobei eine Generalprobe der erlassenen Verhaltensmaßregeln stattfand. Die Zensur wird außerordentlich streng gehandhabt. Vor allem werden Schilderungen der Panik nicht durchgelassen.

London, 21. Jan. Die Daily Mail sagt: Die Zeppeline sind nun zum ersten Male über England erschienen und haben zum ersten Male britisches Blut auf britischem Boden vergossen. Das englische Volk wird immer mehr die Zähne aufeinanderbeißen und seine Anspannung vergrößern müssen, je öfter deutsche Kreuzer und Luftschiffe ihre Angriffe auf unsere Städte und unbewaffnete Bürger wiederholen.

bedeutendsten Erscheinungen dieses Krieges ist die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie. Sie haben gesehen, in welcher Weise wir die Friedensproduktion umgestellt haben auf die Kriegsp Produktion.“ Bezüglich der Finanzierung des Krieges bestände nicht die geringste Beunruhigung. „Ich wollte diesen Krieg nicht. Während fünf Jahren habe ich eifrig an guten Beziehungen zu England gearbeitet, aber ohne Erfolg — nicht durch meine Schuld.“ Der Reichskanzler wiederholte, daß die englische Regierung, indem sie eifrig die russische Kriegspartei ermutigte und die britische Hilfe in Aussicht stellte, den Krieg näher und näher gebracht habe.

Rußland und England.

England und Rußland sind zwei alte Widersacher, die sich jetzt zu einem gemeinsamen Deutzeug zusammengefunden haben. Der Gegensatz bildete sich ganz von selbst heraus. Rußland ist mit seiner ungeheuren Landfläche doch vom Meer so gut wie abgeschnitten. England beherrscht alle Meere und wollte nicht dulden, daß sich Rußland an ihnen festsetze. Rußland die größte Landmacht, England die größte Seemacht, so haben sich diese beiden Mächte nun unter Beiseitefügung aller Streitpunkte geeinigt, um Deutschland zu überfallen. Der Erfolg ist bekannt. Er widersprach allen Erwartungen. So Mitte September wollten der Zar und der König, die beiden zum Vertauschen ähnlichen Vettern, sich in Berlin die Hände schütteln, neben ihnen noch König Albert von Belgien und Mr. Poincaré — es geschah nichts von alledem. Die russische Armee erlitt furchtbare Niederlagen, trotzdem stellten sich immer neue Korps dem Feinde entgegen. Aber der zeigte eine Widerstandskraft, mit der man in Petersburg nicht gerechnet hatte. Man ist dort in schwerer Sorge und glaubt, daß die Verbündeten doch nicht genug getan haben. Man läßt der Tapferkeit der Franzosen alle Anerkennung widerfahren, findet aber das englische Aufgebot unbehaltmäßig klein, das Resultat im ganzen unbefriedigend. Und

Die von England beschlagnahmten deutschen Schiffe.

W. L. B. London, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Der Jahresbericht der Londoner Versicherer gibt die Zahl der beschlagnahmten oder in Häfen zurückgehaltenen deutschen Schiffe auf 445 und den Gesamttonnengehalt mit 1004826 Tonnen an. 506 deutsche und 50 österreichische Schiffe suchten in neutralen Häfen Zuflucht. Bei Kriegsausbruch wurden 79 britische Schiffe mit 172988 Tonnen, die damals in deutschen Häfen sich befanden, aufgehalten; 45 britische Schiffe von langer Fahrt mit 200856 Tonnen — die Fischdampfer nicht eingerechnet — seither von deutschen Kriegsschiffen weggenommen.

Der Heldenkampf der „Nürnberg“.

Amsterdam, 20. Jan. (Ntr. Bln.) Eine Schilderung des Untergangs der „Nürnberg“ in der Schlacht bei den Falslandinseln enthält ein Brief, den ein englischer Seemann an seine Angehörigen in Eastburn gesandt hat und den der Daily Chronicle veröffentlicht. Es heißt darin: Der Kampf mit der „Nürnberg“ dauerte drei Stunden, und obgleich sie wie die Teufel kämpften, haben wir sie doch zusammengeköpft. Unser Kapitän brachte uns bis 2500 Meter an die „Nürnberg“ heran. Während einer halben Stunde schlugen die Granaten bei uns wie Feuerwerk ein, aber schließlich fanden wir doch unser Ziel. Die „Nürnberg“ versank. Nur 7 von ihrer Mannschaft wurden gerettet. Wir hatten 6 Tote und 12 Verwundete. Eine Unmenge Löcher waren in unserem Schiff. Die Schornsteine und das Gestänge waren fortgeschossen.

Frankreich, der Soldat Englands.

Einen merkwürdigen Blick hinter die englisch-französischen Kulissen gewährt der Schluß eines Briefes aus Spanien, den die Köln. Ztg. veröffentlicht. Der Berichterstatter gibt da Kenntnis von einem Vorgange, der sich Anfang September beim deutschen Vorstoß gegen Paris ereignete und trotz englischer Verheimlichung zur Kenntnis beschränkter Kreise gelangt ist. Man liest da: Damals hatte Frankreich aufrichtige Friedenswünsche und beauftragte einen Diplomaten einer neutralen Macht, in diesem Sinne vorbereitende Anträge in die Wege zu leiten. Jener Diplomat, der vordem in Lon-

die gewaltige englische Flotte hat allerdings den deutschen Handel vom Meere vertrieben, geht aber dem Kampf mit der deutschen Seemacht aus dem Wege. In Rußland verlangt man Taten zu sehen, in London vertritt man. So im Mai ist Deutschland mit seinen Vorräten am Ende. Im Mai hat auch Kitchener sein Millionenheer so weit ausgebildet, daß ihm der große Schlag gegen die Deutschen gelingen wird. So lange nur brachten die Russen noch auszuharren.

Die hören die Botschaft mit wenig Freude. Unablässig drängt Hindenburg vorwärts, die Menschenmassen, die jetzt als russische Truppen bezeichnet werden, sind zu ernsthaftem Widerstand kaum noch fähig. Und am schlimmsten ist der Mangel an Kriegsmaterial. Das neutrale Amerika offeriert es zwar in reichster Auswahl, aber es verlangt bare Bezahlung. Und Rußland hat kein Geld. Es baute gerade sein Finanzwesen auf neue Grundlage, das Braunkohlenmonopol war abgeschafft, Ertrag noch nicht gefunden. In diesem Moment den Krieg zu eröffnen, war heller Wahnsinn, aber man rechnete auf den Reichtum von England und Frankreich. Aber Frankreichs Reichtum ist gewesen, nur noch England kommt in Frage, und dieses ist seinem Bundesgenossen gegenüber einfach trügerisch. So ist man in Rußland verstimmt, und aus dieser Verstimmung erheben sich Fragen, wie die: Was hat Rußland gewonnen, wenn alle deutschen Industriellen aus dem Lande gejagt sind? Eine selbständige Industrie können die russischen Leute sich nicht schaffen. Schon immer waren neben den Deutschen Belgier, Franzosen und besonders Engländer tätig. Sie haben allein den Vorteil vom Auscheiden der deutschen Konkurrenz. Und man erkennt auch in Rußland, daß man sich nur für englische Interessen geopfert hat. Ganz das gleiche hat man in Belgien, auch in Frankreich erkannt. Aber noch sind in allen diesen Staaten die Männer am Ruder, die sich der englischen Politik verschrieben haben. Auch ihre Zeit wird bald um sein, wenn die letzten Hoffnungen auf Hungernot in Deutschland und Kitchenersche Riesenheere gemessen sind.

den tätig gewesen war und dort um die Finger gewickelt wurde, hatte unbegreiflicherweise nichts Eiligeres zu tun, als dem englischen Vorkämpfer in Paris sein Geheimnis zu verraten, das in London eine ungeheure Aufregung hervorrief. Kitchener wurde nach Frankreich geschickt und entließ der Pariser Regierung unter der Drohung einer sofortigen Beschießung der französischen Küste den bekannten Vertrag, nur im Einverständnis mit England Frieden zu schließen. Jener hohe Diplomat mußte gehen. Frankreich aber, das stolze Land einer wohlbewaffneten Demokratie, mußte sich dazu erniedrigen, für die englischen Rüstungsbedürfnisse unter Einschüchterungen seine Basillendienste fortzusetzen, an denen es allmählich verblutet.

Die Mitteilung wird unter Berufung auf einen offenbar damals in Paris tätigen Diplomaten einer vermutlich nicht unbedeutenden neutralen Macht mit einer Bestimmtheit vorgetragen, daß man sie nicht übergehen kann. Was sich auch seit jenem Zeitpunkte der französischen Bedrängnis im Felde einiges geändert haben, von der Drohung Englands her, die Frankreich nötigte, den Soldaten Englands zu spielen, muß ein Stachel in der französischen Brust zurückgeblieben sein, und dieser Stachel muß sich, je länger, desto mehr fühlbar machen.

Die Stimmung in Finnland.

H. L. B. Frankfurt a. M., 20. Jan. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Stockholm: Maßgebende finnische Persönlichkeiten haben unsern Korrespondenten berichtet, daß sie seit zwei Monaten mit erneuter Kraft einsetzende russische Gewaltpolitik eine nicht zu unterschätzende Umwandlung der Stimmung Finnlands bewirkt habe. Die gleichen Vertrauensmänner, die dem Korrespondenten bei Ausbruch des Krieges sagten, daß die finnische Bevölkerung einen deutschen Einmarsch ohne Parteinahme für oder wider ansehen würde, erklären heute man könne bei einem Einrücken der Deutschen bestimmt auf eine Volkserhebung rechnen, da auch der mongolische Teil der finnländischen Bevölkerung erbittert über die russischen Gewaltmaßnahmen, aufs äußerste gereizt sei.

Meuterei in der russ. Schwarzen Meer-Flotte.

H. L. B. Konstantinopel, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Das osmanische Nachrichtenbureau erzählt, daß 57 Matrosen der russischen Schwarzen Meer-Flotte von dem Kriegesgericht in Odessa wegen Meuterei zu je drei Jahren Festungshaft verurteilt wurden.

Die deutschen „Barbaren“.

Das Feldlazarett 2, 18. Armeekorps, hatte an den Weihnachtsfeiertagen Ortsunterkunft in Fl. . . einem Dorfe Frankreichs, bezogen. Zahlreiche Weihnachtspakete sowie der Angehörigen, wie auch Liebesgaben waren eingetroffen, und es regte sich der Wunsch, den armen Dorfbewohnern eine Besichtigung zu veranstalten. Der Gedanke wurde auch alsbald in die Tat umgesetzt. Eine Kiste des Bürgermeisters bezeichnete die Zahl von 132 Kindern, die nebst Angehörigen auf den zweiten Feiertag, 3 Uhr nachmittags, ins Chateau zur Besichtigung geladen wurden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit war alles in dem zur Feier bestimmten Saale, wo bereits der Weihnachtsbaum brannte, versammelt und harrete der Dinge, die da kommen sollten. Der erste Inspektor des Lazarets hielt zunächst in französischer Sprache eine Ansprache an die Kinder, worin er betonte, daß trotz des Krieges die deutschen Soldaten im Gedanken an ihre Lieben zu Hause Zeit fanden, den französischen Kindern eine Freude zu bereiten; lediglich der französische Soldat sei Gegner des deutschen Soldaten, während Frauen und Kinder des Gegners geehrt und geschätzt würden wie die eigenen. Die Mannschaften des Lazarets fingen dann ein Weihnachtslied, worauf die eigentliche Besichtigung erfolgte, die in zahlreichen Spenden von Süßigkeiten, Pfefferkuchen und allerlei nützlichen Sachen bestand und großen Jubel auslöste. Ein zweites Lied sowie eine Gruppenaufnahme beendete die wohlgeleitete Feier. — Der Bürgermeister des Ortes richtete hierauf an den Chefarzt des Lazarets am 28. Dezember ein Dankschreiben, das überföhrt folgendermaßen lautet: Herr Kommandant! Ehemals billigten die Herrscher bei ihrem Regierungsantritt den Armen ihres Landes einen Freudentag zu. Als Sie Ihren Posten in Fl. besetzten, haben Sie auch der Elenden gedacht. In der Tat, Sie haben gewollt, daß Weihnachten, das das Fest der Engel und der Menschen ist, ebenso das Fest unserer kleinen Kinder sei, indem Sie so edelmütig bei dieser Gelegenheit an sie die kleinen Geschenke verteilten, die Ihr Herz erfreut und Ihren Eltern Vergnügen bereitet haben. Ich weiß nicht, Herr Kommandant, ob Sie Vater sind, aber Sie haben die Liebe, die Zärtlichkeit und die Gefühle eines solchen; ein Beweis ist diese liebevolle Gabe, für die die ganze Bevölkerung dankbar ist. Ich sage Ihnen also aufrichtig Dank in Ihrem Namen und im persönlichen Namen Ihres ergebenen Dieners. Der Bürgermeister von Fl. gez. Carpentier.

Strickt Strümpfe!

H. L. B. Berlin, 18. Jan. Es ist bekannt geworden, daß erstenswerweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterkleidern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Nötigen versehen werden. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollschafe, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts berechneter wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Weiberrichtung von wollenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschuhen, Halsstücken u. „Sturmhäuben“.

Die Sozialdemokraten und der Krieg.

In der Schweizer Metallarbeiter-Zeitung schildert ein Schweizer Sozialdemokrat unter dem Namen „Spectator“ die Erfahrungen, die er auf einer Fahrt von Zürich bis weit ins östliche Deutschland im Gespräch mit Hunderten von Arbeitern gesammelt hat. Er schreibt: Ich habe unter den Hunderten von Arbeitern, die ich während 14 Tagen gesprochen habe, fast keinen einzigen getroffen, der anderer Meinung gewesen wäre als die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die bekanntlich an den Tagen des 4. August und 2. Dezember für die Kriegskredite eingetreten ist. Fast keinen einzigen! Hingegen versicherten alle, daß sie nicht einen Augenblick über die Stellung der Fraktion im Zweifel gewesen wären, daß sie sie alle erwartet und als gegeben betrachtet hätten. „Wir waren ja angegriffen!“ Das erklärte man mir in allen Variationen und unter allerlei Begründungen. Wir waren angegriffen — also mußten wir zur Verteidigung schreiten. So erzählten mir auch die Vertrauensmänner, die ich sprach. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sein wird, den deutschen Arbeitern je den Glauben an das zuerst angegriffene Vaterland zu nehmen oder ihn auch nur zu erschüttern. Man erzählte mir, daß die Begeisterung in der ersten Zeit derart groß gewesen sei, daß die Arbeiter in den Fabriken jedesmal, wenn ein deutscher Sieg gemeldet wurde, die „Macht am Rhein“ gesungen hätten. Organisierte sowohl als Unorganisierte. . . So und ähnlich sprachen bayrische und sächsische Arbeiter zu mir. Diese Einmütigkeit hat mich geradezu erschreckt; es wäre mir lieber gewesen, ich hätte das Gegenteil gehört, allein es wäre lächerlich, so zu tun, als wäre diese Stimmung nicht vorhanden. Ich erzählte den Arbeitern da und dort, man rechne in der „Eintracht“ in Zürich bestimmt darauf, daß die Arbeiter Deutschlands ihre bisherigen Führer nach dem Kriege zum Teufel jagen werden. Aber da hat man mich ausgelacht.

Aus der Kriegszeit.

Der 18. Januar. Frühe Morgenstunden des ersten Wochentages in der Reichshauptstadt, an dem 1871 im Schloße zu Versailles die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches proklamiert wurde. Die Zeitungen gedenken dieses Ereignisses, sie melden die Verluste der Franzosen von 150 000 Mann in den letzten vier Wochen. Da schmeckt der Kaffee, wenn es auch des Sonntags wegen abends zuvor keine warme Semmel gegeben hat, die Montag früh hätte auf die heiße Herdplatte gelegt werden können. Die Jungen und Mädchen schwingen vergnügt die Stühle. Und dann geht's zur Schule. Die reinste ägyptische Finsternis noch in der neunten Stunde und Schneegestöber dazu. Und Kriegsschmuck. Dabei in den Schützengraben liegen. „Vater schreibt, nu hätten wir je bald!“ Da klingt schmetternde Musik, eine lange feidmone Kolonne marschiert zum Bahnhof. Und Bubben und Mädel stehen stramm und schreien „Hurra“, was sie können. Fünf Minuten wird's vielleicht zu spät für die Schule, aber es ging doch nicht anders. Langsam erwacht dann der Verkehr in der großen Stadt, die jetzt viel stiller ist.

Hof- und Personalsnachrichten.

H. L. B. München, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Heute vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des Königs, der Mitglieder des königlichen Hauses, der hohenzollernschen Familie und deren Gefolge durch den Minister des königlichen Hauses und des Auserwählten, Grafen Hertling, im Beisein des Reichserzherzogs v. Donau, der standesamtliche Akt der Eheschließung des Fürsten von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern in den Reichen Zimmern der Residenz statt. König Ludwig und Prinz Karl von Hohenzollern fungierten als Trauzugen. Die fürstlichen Herrschaften begaben sich sodann, begleitet von der Leibgarde der Hofkapelle in feierlichem Zuge durch die mit Blumen und Blattschmuck geschmückten Gänge der Residenz zur alten Hofkapelle. Prinzessin Adelgunde schritt zwischen ihrem Vater und dem Erbprinzen von Hohenzollern. Der Brautgänger wurde von der Prinzessin und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zum Altar geführt. In der Kirche hatten im Presbyterium Kardinal Erzbischof v. Bettinger und der Weihbater der Prinzessin Platz genommen. Vor dem Hochaltar stand das Brautpaar, ihm zur Linken das Königspaar. Die Prinzen und Prinzessinnen und das Gefolge standen im Kirchenschiff. Kardinal Erzbischof v. Bettinger hielt die Ansprache an das Brautpaar und vollzog die Trauung und den Ringwechsel. Die Feier schloß mit einem Teedum. Die Fürstlichkeiten begaben sich darauf in die Reichen Zimmer zurück. Nachdem das Königspaar Tochter und Schwiegermutter umarmt und beglückwünscht hatte, und während das Brautpaar die Glückwünsche der Geladenen entgegennahm, wurden im anstehenden Saale die Unterzeichnung des Traubuches und die vorgeschriebene Aufnahme über die Vermählung durch die Trauzugen vollzogen. Um 12½ Uhr fand eine Gala- und Familienfeier zu 34 Gedecken in den Reichen Zimmern statt, an der alle fürstlichen Anwesenden teilnahmen. Der König brachte einen herzlichen Trinkspruch auf das Fürstenpaar aus. Zu gleicher Zeit war in den Steingimmern Tafel für das beiderseitige Gefolge und das Gefolge der Prinzen und Prinzessinnen. Um 3½ nachmittags verließ das Fürstenpaar mit dem Erbprinzen im Sonderzug München.

Der neue Kriegsminister.

H. L. B. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldherren v. Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf Ansuchen von der Stelle als Kriegsminister entbunden worden. Generalmajor Wild von Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Kreuz-Pfennig-Marken. Klebt auf Briefe, Karten usw. Kreuz-Pfennig-Marken! Jeder Pfennig hilft die Wunden unserer tapferen Krieger heilen. Jeder gebe gern ein Scherlein für das Rote Kreuz in Form einer Kreuz-Pfennig-Marke und denke bei dem kleinen Opfer an all die großen Opfer, die draußen im Felde gebracht werden.

!: Postverkehr mit Kriegsgefangenen. Von jetzt ab können Postsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Kriegsgefangenen-Postverkehrs an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in allen britischen Besitzungen und Schutzgebieten (Zeitung über die Niederlande), ferner gewöhnliche Briefsendungen und Postanweisungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan (Zeitung je nach Wahl und Leitvermerk des Absenders über die Schweiz oder über Schweden-Rußland) abgesandt werden. Die Postanweisungen an Gefangene in britischen Besitzungen sind, wie solche an Gefangene in England, an das Postamt im Haag, Postanweisungen nach Japan wie solche an Gefangene in Frankreich oder Rußland an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Postamt in Malmö 1 zu richten.

!: Rassenische Sparte. Der Zustrom neuer Sparteinlagen bei der Rassenischen Sparte ist so stark, daß sich die Sparteinlagen in der ersten Hälfte des Jahres um nicht weniger als 1,6 Millionen Mark vermehrt haben. Zum Vorjahre betrug die Zunahme in der gleichen Zeit nur 339 000 Mark.

!: Vom Westerwald, 17. Jan. Die ersten Arbeiten für die genehmigte Ulmbachalbahn Beilstein-Stockhausen, die die Strecke Siegen-Lahnstein mit der Linie Herborn-Westerburg verbinden und die Gegend am Ulmbach mit ihren bedeutenden Eisen- und Tongruben, sowie umfangreichen Basaltlagern dem Verkehr erschließen wird, sind jetzt ausgeschrieben worden.

!: Niederlahnstein, 20. Jan. 25 000 Mark hat der im August 1913 zu Wiesbaden verstorbene Baupinspektor a. D. Güth der evangelischen Gemeinde Niederlahnstein testamentarisch vermacht und ist nunmehr dem Vermächtnis die landesherrliche Genehmigung erteilt.

!: Wiesbaden, 19. Jan. Der Vorsitzende der königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Wiesbaden gibt bekannt, daß diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar einzureichen haben. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei Fremdsprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 89 der Wehrordnung aufgeführten Papiere in Ueberschrift einzureichen. Erleichterte Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst werden während der Dauer des Krieges nicht abgehalten.

!: Frankfurt, 19. Jan. Der 39jährige Schreiner Gehf stürzte in der Sonntagnacht im Hause Speersartstraße 8 die in die Waschküche führende Treppe hinab. Er erlitt einen tödlichen Genickbruch. Die Leiche wurde erst am nächsten Mittag gefunden. — Ein Lastauto überfuhr im Stadtteil Niederrad den siebenjährigen Schüler Reisenbach und verletzte ihn tödlich.

Wer mit dem Grote spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Aus Bad Ems und Umgegend.

! Auszeichnung. Stabsarzt der Reserve Dr. Falk wurde mit dem bairischen Militärverdienstorden mit Schwertern 4. Klasse dekoriert.

! Das Eiserne Kreuz. Dem Leutnant der Reserve Josef Schmidt bei der 22. Inf.-Fus.-Artillerie-Batterie (22. Inf.-Armeekorps) ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Das Eiserne Kreuz erhielt ferner der Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 131 Adam Oppen.

! Reichswollwoche. Der Aufruf des Magistrats, unseren tapferen Truppen draußen in Feindesland „Treue mit Treue“ auch dadurch zu vergelten, daß die Einwohner-schaft alles Entbehrliche an Wollschafen, Kleider, Teppiche u. v. herbeibringe, ist nicht unverhört verflungen. Die 3 Leiterwagen, die heute durch die Stadt fuhren, waren bald hoch gefüllt. 6 Wagen voll wurden an der Sammelstelle bei der Desinfektions-Anstalt bereits abgeliefert und dabei ist kaum mehr wie die Hälfte der Stadt abgefragt worden. Daher auch heute nochmals und am nächsten Samstag wieder fahren. Alle Sachen werden in dem städtischen Dampfdesinfektions-Apparat, der Tag und Nacht arbeitet, einer scharfen Desinfektion unterzogen. Die Firma W. Wehling hier hat in dankenswerter Weise ihren Möbeltransportwagen zur Verfügung gestellt, in dem die desinfizierten Sachen zum späteren Transport an die Eisenbahn und demnächstigen Versendung an die Sammelstelle Diez verpackt werden.

! Friedrichsfeld, 18. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier Josef Reis von hier, Rüstler-Regiment Nr. 80.

Fragekasten.

B. B. Mit Inf. I werden die unbedingt Tauglichen, mit Inf. II die bedingt Tauglichen bezeichnet. In Friedenszeiten gelangen letztere nur dann zur Einstellung, wenn durch die ersten der Bedarf nicht gedeckt wird.

Aus Diez und Umgegend.

! Liebesgaben. In anerkennenswerter Weise versorgt die Firma „Diez Farbenfabrik“ unsere Feldgrauen mit Liebesgaben. Die Firma hat sich 200 ihr bekannte Adressen besorgt, an die sie regelmäßig wöchentlich zweimal Liebesgaben sendet. Gewiß eine schöne Tat der Opferwilligkeit.

Personalien. Stationsvorsteher 2. Klasse Scheffler hier ist in den Ruhestand getreten und nimmt seinen Wohnsitz in Oberlahnstein. An seine Stelle tritt mit 1. Februar Stationsvorsteher 2. Klasse Schultheis von Limburg.

Aus Nassau und Umgegend.

Enzlbach, 20. Jan. Bei der Bürgermeisterwahl am 19. Januar wurde mit 7 Stimmen der Gemeindevorsteher Karl Krümer zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt. Der bisherige Bürgermeister May hat sein Amt 8 Jahre zum Wohle der Gemeinde geführt. — Der Gesangsverein Eintracht veranstaltet am Montag, den 31. Januar ein Konzert zum Besten der Krieger im Osten und Westen.

Gedörrte, geschälte Kastanien als Nahrungsmittel.

Nachweisbar ein Nahrungsmittel allerersten Ranges. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen eines staatl. approb. Nahrungsmittelchemikers ist ihr Nährwert ein sehr hoher und übersteigt sogar den der Hülsenfrüchte. Bei keinem der anderen Nahrungsmittel sind alle drei nötigen Nährbestandteile wie Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate in so reicher Menge vorhanden wie bei den gedörrten, geschälten Kastanien. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste, wie einige hier unten angeführte Rezepte zeigen und zwar: „Die Kastanien werden erst gewaschen, dann 24–30 Stunden eingeweicht und in frischem Wasser gekocht bis sie weich

sind, ca. eine Stunde. Unter Zugabe von Salz und etwas Zucker zu Dörrobst oder Gemüse anstatt Fleisch gegessen. Insbesondere für Kinder zu empfehlen ist Kastanienbrei nach obigem Verfahren zubereitet, weil sehr nahrhaft und bekömmlich. Sollte überhaupt für Kinder die Hauptnahrung bilden. Zu Blumenkohl oder Gemüse anstatt Fleisch gegessen, ganz ausgezeichnet. Eine geschchnittene Zwiebel in Fett gelb angeröstet, dann die vorher eingeweichten Kastanien dazu, Salz daran und immer etwas Wasser oder Bouillon zugegeben, damit die Kastanien beim Dämpfen nicht anbrennen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Am 31. Januar mittags 2 Uhr ist mein **Inventur-Ausverkauf** zu Ende. Sämtliche zurückgesetzte Schuhe und Stiefel sind dem Verkauf unterstellt. Ebenso wird der Restbestand der Herrenkonfektion äusserst billig verkauft.

cc. 75 Paar Lack- u. Schnürhalbschuhe jetzt M. 5, 4, 3, 2

ca. 50 Paar Damen-Schnürstiefel jetzt M. 7, 6, 5

Einige Herrenanzüge jetzt M. 15 u. M. 10

Blaue gestr. Kittel u. Jacken jetzt M. 1,50

Blaueleinen Jacken u. Hosen M. 1,60 u. M. 1,50

Dunkle Fantasie-Westen schöne Muster jetzt M. 3

ca. 15 Paar Herrenhalbschuhe u. Stiefel jetzt M. 7, 6, 5

ca. 30 Paar Kinderstiefel jetzt M. 4 u. M. 3

Herren- u. Kinderüberzieher jetzt M. 12, 10, 6

Metzgerjacken jetzt M. 2,50 u. M. 2

Knaben-Waschblusen u. Anzüge M. 2, 1,50, M. 1

Fantasie-Waschwesten in weiss jetzt M. 2, 1,50 M. 1

Anstreicherjacken u. Kittel jetzt M. 2, 1,75, 1,25

Jungens Leibchen-Hosen jetzt M. 1,50 bis 75 Pf.

Bunte Oberhemden M. 1 u. 75 Pf.

Auswahlendungen können während des Ausverkaufs nicht gesandt werden.

Von zurückgesetzten Waren findet Umtausch nicht statt. Samstags ist mein Geschäft geschlossen. Abends 5 Uhr geöffnet.

Streng feste Preise.

Im übrigen mache ich auf meine reichhaltigen modernen Lagerbestände in Damen-, Herren- und Kinderstiefel aufmerksam. Durch grosse, vor dem Kriege getätigte Abschlüsse bin ich in der Lage, fast ohne jeden Preisaufschlag zu verkaufen und kann also, was Billigkeit anbetrifft, nicht übertroffen werden. Bemerkenswert ist, dass ich ausschliesslich nur von allerersten Schuhfabriken Deutschlands beziehe und daher für Haltbarkeit der Waren weitgehendste Garantie leiste.

Schuhhaus M. STERN, Bad Ems, Römerstrasse 62. Fernruf 196.

Installationsvorschriften.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass die in Nr. 228 der Emscher Zeitung vom 30. 9. 13 abgedruckten Installationsvorschriften für die Ausführung von Gasanlagen im Anschluss an das Gaswerk Bad Ems G. m. b. H. von § 18 ab folgende Fassung erhalten haben:

Bad Ems, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat.

§ 18.

Die Prüfung aller Gasanlagen sowohl vor wie hinter dem Gasmesser hat stattzufinden:

- a) bei jeder Neuanlage,
- b) bei jeder erheblichen Erweiterung und Veränderung,
- c) wenn Gasanlagen über ein Jahr außer Betrieb waren und wieder in Betrieb genommen werden sollen,
- d) wenn bauliche Veränderungen an Gebäuden vorgenommen werden und Gasanlagen dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Leitungen zu a und b sind nach deren Fertigstellung in ordnungsmässiger Weise durch den Verfertiger in Bezug auf ihre Dichtigkeit zu prüfen.

Die Leitungen zu c und d sind von dem durch den Antragsteller beauftragten Unternehmer zu prüfen.

Bei der Prüfung muss das Wassermanometer mindestens den fünffachen Stadtgasdruck (der Betriebsdruck beträgt am Tage mindestens 40 Millimeter) anzeigen und darf innerhalb fünf Minuten nicht mehr als 10 Prozent sinken, also mittlerer Betriebsdruck am Tage 40 Millimeter, Prüfungsdruck 200 Millimeter, zulässiger Druckabfall 20 Millimeter in fünf Minuten.

Soweit die Prüfung der Leitungen unter a bis d durch Privatinstallateure vorgenommen wird, haben diese eine Bescheinigung hierüber dem Gaswerk einzureichen.

Sobald das Setzen des Gasmessers vom Gasabnehmer bzw. Hausbesitzer beim Gaswerk beauftragt wird, wird dieser so schnell wie möglich gesetzt und zwar wenn die hergestellte Anlage diesen Vorschriften entspricht.

Stellt das Gaswerk beim Anschluss der Anlage an das Gaswerk fest, dass diese den Vorschriften nicht entspricht, dann wird die Verlegung dieser Anlage mit Gas solange unterlassen, bis die Leitung vorschriftsmässig hergestellt ist.

§ 19.

Bei Streitigkeiten entscheidet auf Ansuchen ein von dem Magistrat zu ernennender unparteiischer Sachverständiger (Gasfachmann). Dessen Gutachten ist massgebend. Die entstehenden Kosten fallen dem unterliegenden Teile zur Last.

§ 20.

Die vorstehenden Installationsvorschriften werden unbeschadet der Bestimmungen des § 38 der Baupolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 29. Oktober 1907 erlassen.

Diese Vorschriften treten sogleich in Kraft, und werden vom Magistrat ortsüblich in der Emscher Zeitung bekannt gemacht. Zusätze und Ergänzungen, die durch die technische und Verwaltungspraxis bedingt werden, bleiben vorbehalten; diese werden alsdann ebenfalls in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.

Bad Ems, den 2. Juni 1914.

4727

Der Magistrat: Gaswerk Bad Ems G. m. b. H.

Dr. Schubert.

Zielinski.

An die hiesigen Ladeninhaber.

In den nächsten Tagen wird den hiesigen Inhabern von offenen Verkaufsgeschäften ein Druckstück mit Belehrung über die

Nahrungsmittelfrage während des Krieges zugehen. Wir richten an die Geschäftsinhaber die Bitte, das Druckstück an einer Stelle des Verkaufsladens so aufzuhängen, dass es für die Besucher des Geschäfts leicht sichtbar ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, da feine Bestimmungen der Verordnung vom 28. 10. 1914 durch die Verordnung vom 5. 1. 1915 eine Aenderung erfahren haben, die nachstehend wiedergegeben werden.

„Roggen muss bis zu 82 v. H., Weizen bis zu 80 v. H. durchgemahlen werden. Dem Roggenbrot müssen mindestens 10 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelflockenmehl auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl zugesetzt werden. Wenn statt dieser Fabrikate geriebene Kartoffeln verwendet werden, so sind 90 Gewichtsteile Roggenmehl 30 Gewichtsteile solcher Kartoffeln zuzusetzen. Beträgt der Gehalt an Kartoffelfabrikaten mehr als 20 Gewichtsteile, so ist das Brot mit „KK“ zu bezeichnen. Weizenbrot muss mindestens 30 v. H. Roggenmehl enthalten.“

Bad Ems, den 18. Januar 1915.

Der Magistrat.

An die Herren Bäckermeister und die Konditoreibesitzer.

Wir machen hiermit auf die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 5. Januar 1915 — Kreisblatt Nr. 14 vom 18. ds. Mts. — über die Bereitung von Backwaren aufmerksam.

Genaueste Beachtung der Vorschriften wird erwartet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 18. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Abnahme der Klebringe von den Bäumen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Klebringe jetzt abgenommen und verbrannt werden müssen. Als dann ist die Stelle, wo der Klebring angelegt war, mit einer scharfen Bürste abzubürsten.

Bad Ems, den 19. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Stadtverordneten-Sitzung wird auf **Samstag, den 23. Januar d. Js., nachm. 3 1/2 Uhr** in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung des zum Magistratschöffen gewählten Herrn Hermann Balzer.
2. Bericht des Finanzausschusses über die Prüfung der Gemeinderückrechnung für 1913.
3. Antrag auf Nachbewilligung von 250 M.
4. Genehmigung zur Anbringung von Fensterläden am Gensdarmerte-Wohnhaus.
5. Einführung des elektrischen Lichtes in den städtischen Kasernen.
6. Steuererlassantrag.
7. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 20. Januar 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Bühl.

Abgabe von Klärschlamm.

Aus dem Stadt Klärwerk kann flüssiger Klärschlamm sofort unentgeltlich abgeholt werden.

Bad Ems, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat.

Die rückständigen Kirchensteuern, Kapitalzinsen und Pachtgelder zur

Evangel. Kirchentasse zu Bad Ems

sind unter Vermeidung des Versteigerungsverfahrens bis zum 31. Januar cr. zu entrichten.

Bad Ems, den 21. Januar 1915.

G. Fischer, Kirchenrechner, Römerstrasse 54. (Geschäftsstunden tagl. außer Sonn- u. Feiertagen von 10 bis 12 Uhr vormittags.) (4726)

Sammlung für das Kaisers Geburtstagesgeschenk an die Feldtruppen.

Es gingen ein:
Von Herrn Dr. Voetticher 10,— M.
Bis jetzt eingegangen 3,— „
zusammen 13,— M.

Weitere Gaben werden entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Codes-Anzeige.

Heute entließ sanft unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater u. Onkel, Herr

Heinrich Bröder

Zimmermann

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Bröder,

Sonn., den 21. Jan. 1915.

Die Beerdigung findet statt

Samstag mittags 1/4 12 Uhr

auf dem Stadtfriedhofe in Bonn.

(4730)

Eine junge Westfälische

Fahrrad

zu verkaufen bei

Wilhelm Lauth, Fracht.

(4715)

Schloffer

gesucht.

(4623)

Maschinenfabrik Göbel

Bad Ems.

Tücht. Stenotypist

welche auch das Telefon zu bedienen hat, für sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschr.

und Angabe der Gehaltsansprüche

sind an die Exped. d. Ztg.

mit M. 112 zu richten.

(4706)

Wegen mangelnder Beschäftigung sind eine Anzahl mo-

derner

Kassenschränke

weit unter Preis abzu-

geben. Anfr. u. K. 110 a. Exp.

Offertiere prima junges

Rind- u. Kalbfleisch

Bfund 75 Pfg.

bei Fr. August Strauß, Ems.

Friedrichstraße 15. (4729)

5-10 M. u. mehr i. Ganze tagl.

zu werden. Postkarte

genügt. R. Harichs, Hamburg 15.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 24. Januar,

8. Sonntag nach Epiph.

Pfarrkirche.

Bernittags 10 Uhr

Herr Pfarrer G. Weman.

Im Anschluss an den Gottes-

dienst Sitzung der größeren Ge-

meindevertretung in der Pfarrkirche

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer G. Weman.

In dieser Woche berichtet Herr

Pfr. G. Weman die Amtshandl.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 24. Jan., 3. S. n. Ep.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Leset: Psalm 84.

Kollekte für den Jerusalemverein

Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst

in Zimmerstiehl.

Dienstadt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 24. Jan., 3. S. n. Ep.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Bibel- u. Betstunde

in Dienstadt.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 24. Jan., 3. S. n. Ep.

Vorm. 10 Uhr: P. D. Wilhelm.

Wittags 2 Uhr: P. W. Schmidt.

Kirchenversammlung für den

Jerusalemverein

Die Amtshandlungen berichtet in

d. nächsten Woche Fr. D. Wilhelm.

Ems.

Freitagabend 4,50

Samstag morgen 9,00

Samstag nachmittags 5,10

Samstagabend 5,50